



Fotos: Hartung

*APO-Sekretär Max Hertel:
„Wir sind immer für die Jugend da“.*

hochqualifizierte und höchst-bezahlte Arbeiten in der Lohngruppe 7. Sie arbeiten zur vollsten Zufriedenheit.

Dieser Disput um die Frage Facharbeiterbrief ja oder nein macht deutlich, worum sich die Gedanken zahlreicher jugendlicher Brigademitglieder drehen: Um das Heute! Sie sind soweit ausgebildet, daß sie den heutigen Anforderungen im Produktionsprozeß noch gerecht werden. Sie machen sich aber noch wenig Gedanken darüber, wie sich der Produktionsprozeß in der WEMA in fünf oder zehn Jahren vollziehen wird. Was werden aber 1966, 1968 und gar 1970 von den heutigen Mitgliedern der Jugendbrigaden für Kenntnisse verlangt? Die Perspektive ihres Werkes ist doch nicht am steigenden technischen Niveau der Maschinen und Taktstraßen allein abzulesen. Von ihnen, von den Mitgliedern der Jugendbriga-

den, hängt es entscheidend mit ab, wie schnell der wissenschaftlich-technische Höchststand erreicht wird. Aber dazu reichen die heutigen Kenntnisse bei weitem nicht aus!

Der Wille, sich weiterzubilden, Kurse an der Betriebsabendschule zu besuchen, also nochmals die Schulbank zu drücken, hängt in erster Linie von der Überzeugung der Menschen ab, warum es von persönlichem und gesellschaftlichem Interesse ist, eine hohe fachliche Bildung zu besitzen. Die Perspektivplandiskussion, die in der WEMA in vollem Gange ist, hat also

noch nicht die Tiefenwirkung, wie sie von der Partei angestrebt wird. In erster Linie sind es aber ideologische Ursachen, warum die Jugendbrigaden mit diesem Problem nicht fertig werden. Sie erkennen in der Perspektive des Werkes noch nicht ihre eigene Perspektive. Sie spielt in ihren Gedanken und Plänen eine untergeordnete und teilweise noch gar keine Rolle. Die Parteiorganisation hat dem Erziehungsprozeß in den Jugendbrigaden bei der Plandiskussion noch nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt.

„Die Partei ist immer für euch da“

Ist die politische Arbeit der Parteigruppen und Abteilungsparteiorganisationen mit den Jugendbrigaden auf der Höhe der Aufgaben? Der APO-Sekretär Genosse Max Hertel weiß, daß sich die elf Jugendbrigaden seines Bereiches über vieles die Köpfe heiß reden. Aber die Probleme der Jugendkollektive standen bisher nicht im Mittelpunkt der politischen Arbeit der APO. Das wird an den Worten deutlich, die Genosse Hertel an die drei Jugendbrigadiere richtete: „Wenn ihr unklare Fragen habt und mit der Qualifizierung, mit dem Haushaltsbuch und in der Neuererbewegung nicht weiter kommt, dann kommt doch zu mir oder zum AGL-Vorsitzenden. Wir sind immer für euch da“⁴

Das ist ein wahres Wort — die Partei ist immer für die Jugend da. Nur: Wer kommt zu wem? Kann die Partei warten, bis die Jugend zu ihr kommt? Es müßte doch sein, daß die Genossen zur Jugend gehen, daß sie jede Gelegenheit nutzen, den Jugendfreunden die Politik der Partei zu erläutern. Die Genossen müs-

sen wissen, worüber sich die Jugendkollektive die Köpfe zerbrechen. Dabei ziehen die Jugendbrigaden einen lebendigen Meinungsaustausch langweiligen Versammlungen vor. Monatlich treffen sich zum Beispiel die Jugendbrigadiere zu Erfahrungsaustauschen und werten den sozialistischen Wettbewerb aus. Diese Erfahrungsaustausche werden von der BGL und von der FDJ-Leitung organisiert. Diese Beratungen erfaßten zwar die Schwerpunkte zur Erfüllung aller Hauptaufgaben des Betriebes und auch politische Probleme. Aber die Grundfragen, die Objekte, um die sich die jungen Menschen streiten, wurden in diesen Beratungen allzuoft nur am Rande behandelt.

Die APO-Leitungen sollten als festen Bestandteil ihres Arbeitsplanes in regelmäßigen Abständen Jugendbrigaden zur Diskussion einladen. In diesen Zusammenkünften könnte auf der Tagesordnung stehen, wie sich der sozialistische Wettbewerb entwickeln soll und wie sich die Jugendfreunde die Festigung ihres Kollektivs